

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

17. Siegfrieds Begräbniß

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

rer genug: „Uns ist übel geschehen, ihr sollt es alle ver-
 hehlen, und gleich ansagen, daß, wie Chriemhildens Mann
 allein auf die Jagd ritt, ihn Mörder tod schlügen, da er
 durch den Wald ging. Da sprach Hagen von Troneg: „Ich
 „bring ihn in das Land, denn mir ist es gleichgültig, ob es
 „ihr bekannt wird, sie hat so Brunhildens Muth betrübt,
 „daß ich es sehr gering achte, wie viel sie auch weinen mag.“ 4020

17. Siegfrieds Begräbniß.

Da erwarteten sie die Nacht, und fuhren über den Rhein;
 von Helden konnte nimmer schlimmer gesagt sein, denn das
 Bild das sie da schlügen beweinten edle Weiber, und viele
 guten Kämpfer mußten das mit ihrem Leben entgelten. Von
 großem Uebermuthе mögt ihr nun sagen hören, und von
 schrecklicher Rache. Hagen ließ den toden Siegfried von
 Nibelungenland vor Chriemhildens Kammer tragen, und
 ihn heimlich vor die Thür legen, damit sie ihn finden sollte, 4030
 wenn sie zur Frühmesse, derer Frau Chriemhild seitens eine
 versäumte, herausginge. Man läutete wie gewöhnlich zum
 Münster, die schöne Chriemhild weckte einige Mägde auf,
 und ließ sich Licht und Kleider bringen. Da kam ein Käm-
 merer und fand Siegfrieden, wie er vom Blute roth und
 seine Kleidung ganz naß war, doch wußte er nicht daß es
 sein Herr wäre; er trug das Licht in der Hand zur Kammer,
 bei dessen Schein Frau Chriemhilde traurige Kunde erfuhr. 4040
 Denn da sie mit ihren Frauen zur Kirche gehen wollte,
 sprach der Kämmerer: „Frau stehet still, es liegt vor diesem
 Zimmer ein Ritter tod erschlagen.“ Da begann Chriemhild
 unmaßig zu klagen, und ehe sie noch recht wußte, daß es
 ihr Mann wäre, dachte sie an Hagens Fragen, wie er ihm
 das Leben fristen sollte; da ward ihr erst recht leid, und sie
 entsagte allen Freuden mit seinem Tode. Sie sank ohne
 mehr zu sprechen zur Erde, und man fand die schöne Frau 4050
 denlose da liegen. Doch bald ward Chriemhildens Jammer
 unmaßig groß, und sie schrie mit solcher Kraft, daß die ganze

Kammer ertoste. Da sprach das Gefinde: „Es ist vielleicht
 „ein Gast;“ doch sie schrie, indem ihr das Blut aus dem
 Munde vor Herzjammer stürzte: „Nein es ist Siegfried,
 „mein herzliebster Mann, Brunhild hat's gerathen, Hagen
 „hat's gethan.“ Die Frau ließ sich den Helden weisen,
 hob sein schönes Haupt mit ihrer weißen Hand in die Höhe,
 und wie roth es auch von Blute war, erkannte sie ihn doch
 4060 gleich. Da lag nun jämmerlich der Held von Nibelungen-
 land. Da rief die milde Königin traurig: „O weh mir dies
 „ses Leides! dein Schild ist dir nicht mit Schwertern zer-
 „hauen, du bist ermordet; und wüßt ich, wer's gethan hat,
 „ich rieth ihm immer seinen Tod.“ All ihr Hofgesinde schrie
 mit ihrer lieben Frau, denn ihnen war sehr weh um ihren
 edlen Herrn den sie verlohren hatten, Hagen hatte übel Brun-
 hildens Zorn gerochen. Da sprach die Jammerhafte: „Geht
 4070 „hin und weckt alsbald Siegfrieds Mannen, auch Siegmund
 „den sagt meinen Jammer, ob er mir helfen wolle den küh-
 „nen Siegfried beklagen.“ Da lief alsbald ein Bote hin wo
 Siegfrieds Helden von Nibelungenland lagen; mit der
 traurigen Nachricht benahm er ihnen ihre Freude, doch woll-
 ten sie's nicht glauben, bis man das Weinen vernahm. Der
 Bote kam alsbald auch hin, wo der König lag; Herr Sieg-
 mund hatte keinen Schlaf, denn ich glaube sein Herz sagte
 4080 ihm, was ihm geschehen war, daß er seinen lieben Sohn
 nimmer lebend mehr sehen sollte. „Wacht auf Herr Sieg-
 „mund, Chriemhild, meine Herrin bat mich nach euch zu
 „gehn, ihr ist ein Leid gethan, das ihr vor allen Leiden an
 „das Herz geht, das sollt ihr beklagen helfen, weil es euch
 „auch sehr betrifft.“ Siegmund richtete sich auf und sprach:
 „Was sind die Leiden der schönen Chriemhild, wovon du
 „mir gesagt hast?“ Der Bote sprach mit Weinen: „Ich
 „kann es nicht verschweigen, der kühne Siegfried von Nie-
 „derland ist erschlagen.“ Da sprach der König Siegmund;
 4090 „Lagt euer Schimpfen und so böses Sprechen um meint

„wollen sein, daß ihr Jemanden sagt, daß er erschlagen
 „sei, denn das könnte ich nimmer vor meinem Tode ge-
 „nug beklagen.“ „Wollt ihr's nicht glauben, was ihr mich
 „sagen hört, so mögt ihr selber Chriemhilden und all ihr
 „Gefinde Siegfrieds Tod beklagen hören.“ Da erschrak
 Siegmund sehr, dazu zwang ihn wahrlich die Noth. Mit
 hundert seiner Mannen sprang er aus dem Bette, welche
 mit den Händen die langen scharfen Waffen zuckten, und zu
 dem jämmerlichen Wehe tiefen; da kamen auch tausend Re: 4100
 cken, des kühnen Siegfrieds Mannen. Da sie die Frauen
 so jämmerlich klagen hörten, wähten etliche sie sollten Leid
 tragen; sie waren fast vor Schmerz ihrer Sinne nicht mäch-
 tig, und große Traurigkeit ward in ihr Herz gesenkt. Da
 kam der König Siegmund zu Chriemhilden und sprach: „O
 „wehe der Reife her in dieses Land! Wer hat mich meines
 „Kindes und euch eures Mannes bei so guten Freunden so
 „mörderlich beraubt.“ „Ach sollt ich den kennen,“ sprach
 das edle Weib, „ihm würde nimmer hold mein Herz und 4110
 „mein Leib. Ich ließe ihm so viel Leid zufügen, daß alle
 „seine Freunde durch meine Schuld immer klagen müßten.“
 „Herr Siegmund umarmte den toden Fürsten, und der Jam-
 mer von seinen Freunden war also groß, daß von dem
 starken Weh Pallast und Saal und auch die Stadt Worms
 überall laut erhallte. Da konnte Niemand Siegfrieds Weib
 trösten. Man zog die Kleider von seinem schönen Leibe,
 wusch ihm seine Wunden und legte ihn auf die Bahre; da
 ward seinen Freunden vor großem Jammer sehr weh. Selne 4120
 Recken aus Nibelungenland sprachen: „Ihn soll unsere
 „Hand immer willig rächen; er ist in dieser Burg, der es
 „gethan hat,“ da eilten sich zu waffnen alle Siegfrieds Man-
 nen. Die auserwählten Degen kamen mit Schilden, elf-
 hundert Recken hatte der reiche Siegmund in seiner Schar;
 seines Sohnes Tod wollte er gern rächen, wie ihm seine
 Treue das gebot. Sie wußten nicht wen sie mit Streit be-

4130 stehn sollten, wosern sie es nicht mit Gunthern, und allen
 seinen Mannen aufgenommen hätten, mit denen Herr Siegfried zur Jagd geritten war; Chremhild sah sie gewaffnet, das war ihr anderes Herzleid. Wie groß auch ihr Jammer, und wie stark ihre Noth war, doch fürchtete sie sehr der Nibelungen Tod von ihrer Brüder Mannen; drum widerstand sie dem, und warnte sie gütlich, wie Freunde mit lieben Freunden thun. Die Jammerreiche sprach: „Mein
 4140 „Herr Siegmund, was wollt ihr beginnen? Euch ist nicht „recht bekant, wie König Gunther so manchen kühnen
 „Mann hat; ihr würdet euch alle verderben, wolltet ihr „die Necken bestehn.“ Mit emporgehobenen Schwerten wollten sie durchaus zum Streit, doch die edle Königin bat und gebot, daß die wohlgemuthen Necken ihn vermeiden sollten, und es war ihr sehr leid, daß sie es nicht lassen wollten. Sie sprach: „Mein Herr Siegmund laßt es sein,
 4150 „bis es sich besser füge, dann will ich meinen Mann immer „mit euch rächen, und bin ich ganz überzeugt, wer mir ihn
 „genommen hat, so soll es ihm schädlich bekommen. Es ist
 „hier viel Uebermuth am Rhein, weswegen ich euch den „Streit nicht rathen will, sie haben wider einen wohl drei-
 „sig Mann; Gott möge ihnen vergelten, wie sie es um „uns verdient haben. Bleibt hier, und duldet mit mir die
 „Leiden bis es zu tagen beginnt, ihr wohlgemuthen Helden, „und helft mir dann meinen lieben Mann einsargen.“ Da sprachen alle ihre Degen: „Liebe Herrin das soll geschehen.“
 Niemand könnte euch Wunder genug sagen, wie man Ritter und Frauen klagen hörte, also, daß man des Wehes selbst
 4160 in der Stadt gewahr wurde, und die edlen Bürger eilends herbei kamen, welche mit den Vätern klagten, weil es ihnen sehr leid war. Siegfrieds Schuld hatte ihnen Niemand gesagt, durch welche der edle Necke sein Leben verlor; da weinten mit den Frauen der guten Bürger Weiber. Man ließ Schmiede kommen, und einen großen und starken Sarg

von Silber und Gold fertigen, und mit gutem Stahle fest
 beschlagen; da war allen Leuten traurig zu Muthe. Die
 Nacht war vergangen, man sagte, es wolte tagen; da hieß
 die eble Frau Herrn Siegfried ihren lieben Mann zum ⁴¹⁷⁰
 Münster tragen, und was er für Freunde hatte, die gingen
 weinend mit. Da sie ihn zum Münster brachten, klangen
 die Glocken und allenthalben hörte man die Pfaffen singen.
 Da kam der König Gunther mit seinen Mannen und auch
 der grimme Hagen, was viel besser unterblieben wäre. Er
 sprach: „Biel liebe Schwester, o weh deiner Leiden, daß
 „wir nicht ohne so großen Schaden sein konnten! wir müs-
 „sen immer Siegfrieden beklagen.“ „Das thut ihr ohne ⁴¹⁸⁰
 „Ursache,“ sprach das jammerhafte Weib, „denn wäre euch
 „darum leid, so wäre es nicht geschehen; ihr hattet mein
 „vergessen, daß kann ich euch wohl zeihen, da ich meines
 „lieben Mannes beraubt wurde. Wollte Gott der Herr,
 „es wäre mir selber geschehen!“ Sie blieben bei ihrem Läng-
 nen. Da sagte Chriemhild: „Welcher unschuldig sei, lasse
 „es sehen und gehe vor den Leuten zu der Wahr; da wird
 „man die Wahrheit erkennen.“ Es ist ein großes Wunder
 und geschieht noch oft: wenn man den Mordbefleckten bei ⁴¹⁹⁰
 dem Toden sieht, so bluten ihm die Wunden. So geschah
 auch da, und man sah die Schuld an Hagen, denn die
 Wunden flossen so sehr, wie anfangs, und die schon eher
 klagten, thaten es nun viel mehr. Da sprach der König
 Gunther: „Ich will es euch wissen lassen, ihn erschlugen
 „Mörder, Hagen hat es nicht gethan.“ „Wir sind die
 „Mörder,“ sprach sie, wohl bekannt; Gott lasse es seiner
 „Freunde Hand noch rächen. Gunther und Hagen, ja ihr
 „habt's gethan.“ Siegfrieds Degen hatten da zum Streite ⁴²⁰⁰
 Lust. Da sprach aber Chriemhild: „Tragt mit mir die
 „Noth.“ Da kamen auch ihre Brüder Gernot und Giselher
 der junge zum Toden, beklagten ihn mit Treue und ihre
 Augen wurden von Nässe blind, denn inniglich beweinten

sie Chriemhildens Mann. Man wollte nun Messe singen,
 und zu dem Münster gingen allenthalben Männer, Weiber
 und Kinder, selber die sein leicht entbehrten, beweinten Siegfrieden. Gernot und Giselher sprachen: „Meine Schwester,
 4210 „tröste dich über den Tod, da es doch einmal so sein muß;
 „wir wollen dich dafür ergehen so lange wir leben.“ Doch
 konnte ihr Niemand in der Welt einen Trost geben. Sein
 Sarg war um Mittag bereitet, und man hob ihn nun von
 der Bahre, auf der er lag; doch wollte ihn die Frau noch
 nicht begraben lassen, und die Leute mußten deswegen viel
 Arbeit haben. Man wickelte den Todten in rothen Felbel,
 4220 und mancher Frauen Hand half dazu mit großem Jammer;
 auch beklagte herzlich Frau Ute das edle Weib und all ihr
 Hofgesinde Siegfrieds stattlichen Leichnam. Da man es
 hörte, daß man im Münster sang, und ihn besargt hatte,
 da entstand groß Gedränge, und um seiner Seele willen trug
 man viel zu Opfer; denn er hatte bei den Feinden doch
 gute Freunde genug. Die arme Chriemhild sprach zu ihrem
 Kämmerer: „Nehmt euch um meiner Liebe willen die Mühe
 „und vertheilt denen, die ihm Gutes gönnen und mir hold
 4230 „sind für Siegfrieds Seele sein Gold.“ Kein Kind war so
 klein, wenn es nur etwas Verstand hatte, das nicht zum
 Opfer gehen mußte, ehe er begraben wurde; mehr denn hun-
 dert Messen sang man des Tages, und von Siegfrieds Freun-
 den ward großer Gedrang. Da man gesungen hatte, hub
 sich das Volk von dannen; da sprach Frau Chriemhild:
 „Laßt mich heute allein den auserwählten Degen bewachen,
 „an seinem Leibe ist alle meine Freude gelegen. Drei Tage
 „und drei Nächte will ich ihn stehn lassen, bis ich meines
 4240 „lieben Mannes satt genossen, vielleicht gebietet Gott, daß
 „auch mich der Tod nimmt, dann wäre mir armen Chriem-
 „hilde alle Noth geendet.“ Die Leute in der Stadt glin-
 gen zu den Herbergen, Pfaffen und Mönche und alles ihr
 Gesinde, das des Helden pflegte, bat sie zu bleiben: sie hatten
 eine

eine arge Nacht und einen mühevollen Tag. Ohne Essen und Trinken blieb mancher Mann; die es nehmen wollten, denen ward kund gethan, daß man ihnen in Fülle gäbe, was Herr Siegmund befohlen hatte. Da hatten die Nibelungen viel zu thun, und drei Tage lang, wie wir sagen hörten, mußten auch die, welche singen konnten, viel Arbeit auf sich nehmen; doch trug man ihnen viel zu Opfer, und die arm waren wurden reich genug. Was für Arme man fand, die nichts selber hatten, die hieß man doch zum Opfer mit dem Gelde aus seiner eigenen Kammer gehn; da er nicht mehr lebte, so ward um seine Seele manch tausend Mark gegeben. Urbares Feld vertheilte man im Lande an Klöster und gute Leute, und gab Silber und Kleidung den Armen genug, sie zelte ihren holden Willen für den Tod. Am dritten Morgen zur Messezeit war beim Münster der weite Kirchhof voll von weinenden Landleuten, welche ihm nach dem Tode drenten, wie man lieben Freunden soll. In vier Tagen wie man sagt, wurden dreißig tausend Mark oder noch mehr für seine Seele den Armen gegeben; seine große Schöne und sein Leben war dahtu. Gott ward gedient und viel gesungen, und das Volk rang mit großem Jammer. Man hieß ihn nun aus dem Münster zum Grabe tragen, und man fand nichts als Weinen und Klagen. Die Leute gingen laut schreiend mit, und froh war Niemand weder Weib noch Mann; ehe man ihn begrub, sang und betete man Messe, und viele gute Pfaffen waren bei seiner Begräbniß. Ehe Siegfrieds Weib zum Grabe kam, rang die Getreue mit solchen Ohnmachten, daß man sie mit Wasser oft begießen mußte; ihr Schmerz war ohne Maßen groß, und es war ein großes Wunder, daß sie je genaß. Manche Frau half ihr klagen; da sprach die Königin: „Ihr Siegfrieds Mannen, erweist mir durch eure Treue Gnade, und laßt mir nach meinem Leide eine kleine Liebe geschehen, daß ich sein schönes Haupt noch einmal sehe.“ Das bat sie

so lange mit starken Jammerausbrüchen, daß man den herrlichen Sarg erbrechen mußte. Da brachte man die Frau
 4290 hin, sie hob sein schönes Haupt mit ihrer weißen Hand auf, und küßte den Todten, den edlen guten Ritter; ihre lichten Augen welkten vor Leide Blut. Ein jammervolles Scheiden war da; man trug sie von dannen, denn sie konnte nicht gehen, man fand das herrliche Weib sinnlos, und ihr wonniglicher Leib wollte vor Leid ersterben. Da man den edlen Herrn begraben hatte, sah man alle ohne Maßen traurig,
 4300 die mit ihm aus Nibelungenland gekommen waren, und selten fand man Siegmunden fröhlich. Da waren Etliche, die drei Tage lang vor großem Leide nicht aßen noch tranken, doch konnten sie ihr Leben nicht zum Schweigen bringen, und sie fristeten sich mühselig, wie es häufig geschieht.

18. Siegmunds Heimreise.

Der Schwiegervater Chriemhildens ging zur Königin und sprach: „Wir wollen wieder in unser Land, denn ich
 „glaube wir sind unwillkommne Gäste hier am Rhein; Chriem-
 „hild, liebe Frau, reiset nun in mein Land. Seit daß uns
 4310 „Untrene hier in diesen Landen eines edlen Mannes ber-
 „raubt hat, sollt ihrs wenigstens nicht entgelten, ich beweise
 „euch Treue aus Liebe zu meinem Sohne und seinem edlen
 „Kinde. Ihr sollt auch, Frau, alle die Gewalt haben, die
 „euch früher Siegfried der schnelle Degen übergab; das
 „Land und die Krone seien euch unterthan, und alle Mannen
 „Siegfrieds werden euch gern dienen.“ Da sagte man den
 Knechten, daß sie von dannen reiten sollten; da ward ein
 großes Eilen nach den Roffen, denn bei ihren starken Fein-
 4320 den war ihuen das Leben leid. Frauen und Mädchen hieß man nun ihre Kleider suchen. Da der König Siegmund fortreiten wollte, baten Chriemhilden ihre Verwandte, daß sie bei ihrer Mutter bleiben sollte. Da sprach die Freudenarme:
 „Das kann schwerlich geschehen, denn wie möchte ich den
 „mit Augen immer ansehen, von dem mir armer Weib so